

Der Flachs.

Der Flachs stand in der Blüthe; er hatte gar niedliche, blane Blumen, zart, wie die Flügel einer Motte, und noch viel feiner! Die Sonne schien auf den Flachs, und die Regenwolken begossen ihn; und dies war ebenjogut für ihn, wie es für kleine Kinder ist, gewaschen zu werden und darauf einen Kuß von der Mutter zu bekommen; sie werden dann viel schöner, und das ward der Flachs auch.

„Die Leute sagen, daß ich ausgezeichnet gut stehe,“ sagte der Flachs, „und daß ich sehr schön lang sei, es werde ein tüchtiges Stück Leinwand aus mir werden. Nein, wie glücklich bin ich doch! Ich bin gewiß der Allerglücklichste von Allen. Wie habe ich es gut! Und aus mir wird auch etwas werden. Wie der Sonnenschein erfreut, und wie der Regen gut schmeckt und erfrischt! Ich bin grenzenlos glücklich, ich bin der Allerglücklichste!“

„Ja, ja, ja!“ sagte der Zaunpfahl. „Ihr kennt die Welt nicht, aber das thun wir, denn in uns stecken Knorren,“ und dann knarrte es ganz jämmerlich:

„Schnipp-Schnapp-Schnurre,

Bassellurre.

Aus ist das Lied!“

„Nein! es ist nicht aus!“ sagte der Flachs. „Morgen scheint die Sonne, oder der Regen thut wohl. Ich fühle, wie ich wachse; ich fühle, daß ich in Blüthe stehe! Ich bin der Allerglücklichste!“

Aber eines Tages kamen die Leute, die nahmen den Flachs beim Schopf und zogen ihn mit der Wurzel aus; das that weh; und er ward ins Wasser gelegt, als ob er ersäuft wer-